

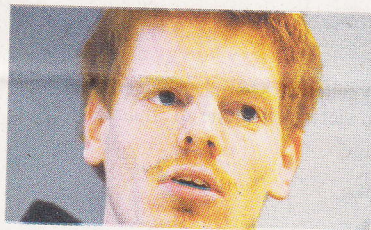
# Marco di Carli verarbeitet sein Scheitern

FAZ  
30.6.11

## Neuanfang für Olympia: Biedermann als Vorbild

SCHANGHAI. Nun sind sie für ihn also wohl vorbei, diese Weltmeisterschaften, bei denen dem Schwimmer Marco di Carli eigentlich eine so herausragende Rolle zugedacht gewesen war. In die er mit so großen Hoffnungen und Erwartungen gestartet war, wobei es freilich oft wirkte, als seien die in der Öffentlichkeit noch größer gewesen als bei di Carli selbst. Schuld daran waren die 48,24 Sekunden über 100 Meter Freistil, die er bei seinem deutschen Meistertitel Anfang Juni geschwommen war. Das war damals Platz eins der Weltrangliste, und so sahen viele den Schwimmer der SG Frankfurt schon mit einem Bein auf dem WM-Podest stehen, auch wenn er selbst die Fabelzeit beharrlich zu relativieren suchte. Es kam dann alles anders, der 26 Jahre alte di Carli scheiterte über die 100 Metern mit schwachen 49,00 Sekunden nach dem Vorlauf, und am Freitag folgte auch auf seiner zweiten Strecke, den 50 Meter Freistil, in 22,65 Sekunden das frühe Aus – Platz 25, gut drei Zehntelsekunden fehlten zum Halbfinale der besten 16.

Nicht dass di Carli sich sonderlich viel über die 50 Meter Freistil ausgerechnet hätte. Doch am Ende galt für ihn auch dort: „Das ist nicht das, was nach den deutschen Meisterschaften zu erwarten war.“ Dennoch war er der Ansicht: „Für hier und heute war es das Maximum.“ So wirkte di Carli auch nicht unbedingt zerknirscht, es schien vielmehr, als habe er innerlich bereits seinen Frieden gemacht mit dieser für ihn so unselig verlaufenen WM in Schanghai. Den Schock des Scheiterns über die 100 Meter habe er „professionell verarbeitet, ich habe den Rückschlag gut verkraftet“, sagte er, auch dank der Unterstützung seines ehemaligen Frankfurter Schwimmkumpels Helge Meeuw. Schließlich waren die 49,00 Sekunden in Schanghai, so weit sie auch von seiner Spitzenzeit entfernt waren, nicht jenseits von Gut und Böse für ihn – hält man sich vor Augen, dass di Carlis zweitschnellste Zeit immer noch die 48,88 Sekunden aus dem Jahr 2007 sind. „Ich war jetzt vier Jahre weg, meinen letzten internationalen Einsatz hatte ich vor fünf Jahren bei der EM 2006 in Buda-



Selbstkritisch: Der einstige Lautsprecher **Marco di Carli** wird leiser.

Foto dpa

pest“, sagte er. Deshalb legte er den Trainingsschwerpunkt in dieser Saison auch auf die deutschen Meisterschaften Anfang Juni, „ich konnte mir das heuer gar nicht anders erlauben, ich habe dort ja eigentlich nur mit einem Staffelplatz geliebäugelt“. So war er zwar bei den nationalen Titelkämpfen in absoluter Top-Form – bei den Weltmeisterschaften aber kam er an dieses Leistungsniveau nicht mehr heran.

Daraus will er seine Schlüsse ziehen, schließlich werden im kommenden Jahr in London olympische Medaillen vergeben, und das große Ziel des Marco di Carli, der Antrieb hinter seiner trainingsintensiven Rückkehr in die nationale Spitze, ist es, dort dabei zu sein. Um das zu schaffen, will er sich unter anderem an der deutschen Leitfigur Paul Biedermann orientieren. Biedermann hatte die deutschen Meisterschaften als bessere Durchgangsstation für die WM in seinem Trainingsplan vorgesehen und war daher in Berlin nur für seine Verhältnisse durchwachsene Zeiten geschwommen. „Er hat dafür heftige Schelte bekommen, aber jetzt ist er hier wieder der König“, sagte di Carli nach Biedermanns zwei Bronzemedailien bei der WM. „Da können wir uns alle eine Scheibe abschneiden.“ In Schanghai könnte di Carli nun theoretisch noch in der Lagenstaffel am Sonntag zum Einsatz kommen, auch wenn er sich dafür nach seinen bisherigen Zeiten wenig Hoffnungen macht. „Ich halte mich natürlich fit, wenn ich gebraucht werde, stehe ich gern zur Verfügung“, sagt er. Doch im Großen und Ganzen hat er schon einen Haken an diese Saison gemacht, eine für ihn „traumhafte Saison“, obwohl das in der ganzen Aufregung um das WM-Aus nach Jahresweltbestzeit etwas unterging. Denn: „Vor einem Jahr konnte ich ja noch nichts.“ Nun will er im Olympia-Jahr einen neuen Angriff starten, mitsamt den Lehren aus der WM-Saison, und auch wenn sich der sonst oft als Lautsprecher und Sprüchemacher verrufene di Carli am Freitag in Schanghai zurückhaltend und selbstkritisch präsentierte, so wäre er wohl nicht Marco di Carli gewesen, hätte er dabei nicht energisch und selbstbewusst sein Heil im Optimismus gesucht. „Ich bin so oft auf die Presse gefallen und wieder zurückgekommen“, sagte Marco di Carli und grinste. „Also wer, wenn nicht ich?“

BERND STEINLE